

## Newsletter 24

## Januar 2025

Liebe Mitglieder im Landesverband, liebe Freundinnen und Freunde der Gemeinschaftsschule, liebe Gemeinschaftsschulinteressierte,

der erste Newsletter des Gemeinschaftsschulverbandes im Jahr 2025 enthält folgende **Beiträge**:

1. Ein **Editorial** der beiden Landesvorsitzenden, in dem diese zur **Situation der Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein** Stellung nehmen und zur Mitarbeit in der GGG im Einsatz für ein besseres Bildungssystem aufrufen.
2. Eine **Presseinformation vom 21.01.2025** mit einer Stellungnahme zu den von der Landesregierung beabsichtigten **Kürzungen im Bildungsbereich**.
3. Eine **weitere Presseinformation vom 21.01.2025** mit einer Stellungnahme zur Diskussion um den Gemeinschaftsschulteil der Nordseeschule in Sankt-Peter-Ording.
4. **John Hattie** hat uns wieder einmal etwas ins Stammbuch geschrieben: „Deutschland hat das ungerechteste Schulsystem, das ich kenne.“, so seine **Äußerung im Spiegel 2025/1**. **Lothar Sack** hat dazu einen **Kommentar** verfasst, den Sie hier nachlesen können.
5. Zum Schluss noch eine traurige Information. Unser ehemaliges Landes- und Bundesvorstandsmitglied **Thorsten Muschinski** ist überraschend am 06.01.2025 **verstorben**. Wir würdigen seine Arbeit in einem **Nachruf**.

Eurer/Ihr Gemeinschaftsschulverband



Impressum: GGG-Landesverband Schleswig-Holstein

Gemeinschaftsschulverband

c/o Johann Knigge-Blietschau und Dr. Cornelia Östreich

Düppelstr. 67

Teßdorfstr. 21

24105 Kiel

23611 Bad Schwartau

johannknigge-blietschau@ggg-web.de / corneliaoestreich@ggg-web.de



Liebe Leserinnen und Leser,

wir leben in einer Zeit, in der Einiges unter Druck gerät. An den Gemeinschaftsschulen werden viele Probleme sichtbar, die auch in unserer Gesellschaft ungelöst sind, insbesondere die wachsende soziale Spaltung der Gesellschaft und die unzureichende Ausstattung der Bildungsinstitutionen. Aber zugleich sind die Gemeinschaftsschulen bei allen Krisen erfolgreiche Institutionen, die Gemeinsinn stiften, Respekt vor Unterschieden schaffen und Konflikte lösen, also genau jene Ressourcen schaffen, die unsere Gesellschaft so dringend braucht. Sie eröffnen neue Bildungschancen für ihre Schüler\*innen, ermöglichen höhere Bildungsabschlüsse und praktizieren Inklusion. Dafür brauchen sie mehr Unterstützung.

Das Startchancenprogramm ist für viele Schulen ein Fortschritt, aber nicht für alle. Für die Perspektivschulen der ersten Generation war es sogar ein Rückschritt – und viele Gemeinschaftsschulen profitieren gar nicht von diesem Programm. Was aber alle Schulen zu spüren bekommen, sind die neuerlichen Sparmaßnahmen der Landesregierung, die an zahlreichen Standorten zu Stellenstreichungen führen werden. Dabei treffen die Kürzungen der Kontingentstundentafel vor allem die Gemeinschaftsschulen. Dies ist nicht zu verantworten: Unsere Schüler\*innen benötigen mehr, nicht weniger Bildung!



Trotz aller Probleme im Großen gibt es auch Fortschritte im Kleinen: Die GGG konnte immer wieder Forderungen aus den Gemeinschaftsschulen in der Politik ansprechen oder ihre Anliegen unterstützen. Wir freuen uns, dass die Rufe der Kieler Gemeinschaftsschulen nach einer Anerkennung ihrer Kooperationen mit externen Oberstufen jetzt von der Stadt gehört wurden. Wir werden uns dafür einsetzen, dass dieser Gesprächsfaden zwischen Stadt und Gemeinschaftsschulen auch in der Schulentwicklungsplanung weiter gepflegt wird.

Eine erfreuliche Entwicklung des letzten Jahres waren auch die guten Kontakte zu Landeselternbeirat und Landesschüler\*innenvertretung der Gemeinschaftsschulen.

Ein Problem, bei dem wir Fortschritte erwarten, ist die unterschiedliche Behandlung von Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe und solchen ohne Oberstufe. Der sichtbarste Ausdruck davon ist die unterschiedliche Schulaufsicht. Es gibt keine sachliche Grundlage für diese Ungleichbehandlung, sie ist diskriminierend und muss abgeschafft werden.

Seit Jahren sprechen wir mit Politiker\*innen auch über die Lehrkräfteversorgung, insbesondere die ungleiche Verteilung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst. Dass viele Fächer nur noch für das Lehramt Sek II studiert werden können, ist ein ernstes strukturelles Problem. Als nicht zuletzt durch Forderungen der GGG die Möglichkeit für Absolvent\*innen eines gymnasialen Lehramtsstudienganges eingeführt wurde, ihr Referendariat an einer Gemeinschaftsschule ohne Oberstufe zu machen, war angekündigt worden, dass ein „niedrigschwelliges Angebot“ entwickelt werden sollte, die Sek-II-Fakultas anschließend noch zu erwerben. Dieses Angebot zu konkretisieren steht noch aus!

Es ist also viel zu tun und gerade, weil es in Vielem nicht gut steht, dürfen wir nicht nachlassen. Wer uns unterstützen will, in einem düsteren Gesamtbild kleine Lichtblicke zu erreichen und den Keim für eine bessere Zukunft zu legen, fordern wir auf, bei uns mitzuarbeiten: Durch Mitgliedschaft, durch Mitarbeit im Vorstand, durch Kooperation – für Bildungsgerechtigkeit, ein demokratisches Miteinander und eine gute Schule für alle!

Dr. Cornelia Östreich, Johann Knigge-Blietschau

# PRESSE

Kiel, den 21.01.2025

## **Bildungskürzungen bedrohen Zukunft unserer Schülerinnen und Schüler**

Der Gemeinschaftsschulverband Schleswig-Holstein (GGG SH) zeigt sich bestürzt über die geplanten Kürzungen in der Kontingenzstundentafel und den damit einhergehenden Stellenabbau an den weiterführenden Schulen des Landes. Die geplanten Einsparungen treffen vor allem die Gemeinschaftsschulen und sind ein Schlag gegen die Bildungsgerechtigkeit.

„Bildung ist die wichtigste Investition in unsere Zukunft. In einer Zeit, in der aktuelle Studien wie die ICCS-Studie oder die IQB-Bildungstrends alarmierende Ergebnisse aufzeigen, ist ein Sparkurs im Bildungswesen unverantwortlich. Stattdessen brauchen wir dringend Investitionen in Bildung, um Chancengleichheit und Qualität zu sichern“, erklärt Cornelia Östreich, Landesvorsitzende der GGG SH.

Laut den Plänen sollen ab dem kommenden Schuljahr sechs Jahreswochenstunden an Gemeinschaftsschulen gestrichen werden. Diese Maßnahme dient ausschließlich der Einsparung von Stellen, wie Johann Knigge-Blietschau, Östreichs Co-Vorsitzender, betont: „Ein Abbau von sechs Jahreswochenstunden bedeutet, dass eine vierzügige Gemeinschaftsschule nahezu eine volle Lehrkraftstelle verliert. Diese Streichungen führen nicht zu Entlastungen, sondern zu einer Verschlechterung der pädagogischen Betreuung der Schüler\*innen und damit auch zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte.“

Problematisch ist auch, dass die Gymnasien im Vergleich deutlich weniger von den Kürzungen betroffen sind. Weil vier Stunden Informatikunterricht zusätzlich eingeführt werden, bleibt der Nettoverlust an Stellen hier bei Null. „Das ist eine Schieflage, die die ohnehin bestehende Ungleichheit zwischen den Schulformen weiter verstärkt“, kritisiert Östreich. „Gemeinschaftsschulen leisten den Hauptanteil an Inklusion und Integration und betreuen einen großen Anteil an Schülerinnen und Schülern aus sozial benachteiligten Familien. Diese Schulen brauchen mehr, nicht weniger Ressourcen.“

Die GGG SH fordert das Bildungsministerium eindringlich auf, die geplanten Kürzungen zurückzunehmen und eine Unterrichtsversorgung über 100% sicherzustellen, betont Knigge-Blietschau abschließend.

Johann Knigge-Blietschau, Dr. Cornelia Östreich  
Co-Vorsitzende GGG-SH  
Für den Landesvorstand



# PRESSE

Kiel, den 21.01.2025

### **Presseinformation zur Nordseeschule in Sankt-Peter-Ording**

Der Gemeinschaftsschulverband Schleswig-Holstein ist erfreut, dass es in Sankt-Peter-Ording jetzt starke Signale von der Gemeinde gibt, die Gemeinschaftsschule zu erhalten. Dass die Anmeldezahlen im Gemeinschaftsschulteil der Nordseeschule sinken, darf nicht zu Nachteilen für die Schülerinnen und Schüler führen. Diese von Sankt-Peter-Ording nach Tönning zu schicken, halten wir für unzumutbar. Es wäre ein Zeichen der Missachtung wie es auch die unsäglichen Vergleiche des Internatschefs Tim Schäfer waren.

Die Beschlüsse der Gemeinde zum Ausbau des Standortes Pestalozzistraße setzen ein positives Signal. Damit wird eine gemeinsame Beschulung der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums und der Gemeinschaftsschule in einem Gebäude möglich. Das wäre ein guter Schritt für das gemeinsame Lernen. Die Trennung von Gymnasium und Gemeinschaftsschule dann auch förmlich aufzuheben, wäre ein logischer Schritt, der allen Schülerinnen und Schülern nützen würde.

Wir erwarten vom Schulverband, dass auch er jetzt eine Lösung findet, die den Erhalt der Gemeinschaftsschule in Sankt-Peter-Ording ermöglicht.

Johann Knigge-Blietschau, Dr. Cornelia Östreich  
Co-Vorsitzende GGG-SH  
Für den Landesvorstand



**J. Hattie (2025-01): Deutschland hat „das ungerechteste Schulsystem, das ich kenne.“**

### Ein Kommentar zum Spiegel-Interview (Der Spiegel 2025/1)

Lothar Sack

John Hattie – wer als bildungsaffiner Mensch kennt ihn und seine Forschungsergebnisse nicht? – hat sich (wieder einmal) kritisch zur Schule in Deutschland geäußert; diesmal in einem Spiegel-Interview und noch nie so deutlich, noch nie so drastisch.

Warum ist das eine Nachricht? Seine früheren Veröffentlichungen haben konservative Bildungs-Politiker genüsslich so interpretiert: Der Lehrer ist der wesentlichste Faktor für den Lernerfolg, strukturelle Merkmale könnten dagegen vernachlässigt werden. Also sei jede Diskussion um die Schulstruktur überflüssig, es käme vielmehr ausschließlich darauf an, gute Lehrer zu haben. Hattie wurde geradezu hochstilisiert zum Kronzeugen für die Rechtfertigung des gegliederten Deutschen Schulsystems. Nach diesem Interview lässt sich Hattie dafür nicht mehr missbrauchen. Hattie geht mit Deutschen Schulgewohnheiten hart ins Gericht.

Da ist zunächst der frühe Zeitpunkt der Aufteilung auf unterschiedlich wertige Schulen: „Ich staune, dass man in Deutschland meint, schon bei etwa neun bis zehn Jahre alten Kindern einschätzen zu können, was sie später leisten können.“ Die frühe Trennung „... nimmt ihnen die Chance, sich im Laufe ihrer Schulzeit zu entwickeln und zu verbessern. Ich kann nicht verstehen, wie man so viel Talent vergeuden kann.“ Und weiter gibt er zu erkennen, dass wir keine „Lehrerschule“, sondern eine „Schülerschule“ brauchen: Viele Lehrkräfte „... erklären mir immer wieder, es sei viel einfacher, homogene Klassen zu unterrichten. Aber diese frühzeitige Trennung ist nicht im Interesse der Schülerinnen und Schüler. Einige benötigen eine zweite, dritte oder vierte Chance, um Dinge besser zu verstehen, und zwar über die Grundschulzeit hinaus.“ Mit seinem Schulsystem steht Deutschland „... weltweit ziemlich allein da. Es ist das ungerechteste Schulsystem, das ich kenne. Es ist das ungerechteste Schulsystem, das ich kenne. Entscheidend ist, dass Schüler und Eltern es so wahrnehmen, dass es in diesem Schulsystem eine Hierarchie der Schulformen gibt, mit dem Gymnasium an der Spitze. Das ist traurig. Ich möchte doch, dass mein Handwerker eine ebenso exzellente Schulbildung genossen hat wie mein Arzt.“

Und deutlich spricht er sich für die eine gemeinsame Schule für alle Kinder und Jugendlichen aus: „Die einzig bestimmende Schulform sollte dem Konzept der Grundschule folgen: Kinder sollten sehr viel länger als bisher gemeinsam lernen – so, wie es in fast allen anderen Ländern der Welt längst Praxis ist.“ Das erinnert stark an die mittlerweile über 100 Jahre alten Forderungen der „Entschiedenen Schulreformer“ auf der Reichsschulkonferenz 1920. Und zur dann naheliegenden Abschaffung des Gymnasiums sagt er: „Viele Eltern wollen das nicht, aber die Schule ist nicht für die Eltern da, sondern für die Kinder.“ Also auch keine „Elternschule“! Eine Änderung des Deutschen Schulsystems erfordert sicher Mut. „Es muss allen Schülerinnen und Schülern die Chance geben, ihre Leistungen zu verbessern, nicht nur einem Bruchteil. Ich schaue von außen drauf und sage: Deutschland wird es sonst niemals an die Spitze der Pisa-Charts schaffen“.



Lothar Sack, GGG



Die frühzeitige Trennung ist für Hattie auch ein Hinderungsgrund für eine positive gesellschaftliche Entwicklung. „Wenn Kinder im Alter von neun oder zehn Jahren aufgeteilt werden, und zwar nicht nur nach Leistung, sondern de facto oft auch nach sozialer Herkunft, bleiben sie unter sich. Sie sprechen nicht mit »den anderen«. So werden sie auf die zentrale Aufgabe, mit verschiedenen Menschen zusammenzuarbeiten, zu kommunizieren und zu verstehen, wie andere denken und handeln, nicht gut vorbereitet.“

Und zur Heterogenität der Schülerschaft führt er aus: „Betrachten Lehrkräfte bestimmte Kinder als Herausforderung oder als Problem? Sehen sie den Fehler beim Kind? Ich höre von Lehrkräften häufig, wie furchtbar es sei, so viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, so viele migrantische Kinder mit Sprachdefiziten oder so viele aggressive Kinder in der Klasse zu haben. Warum lässt man diese Kritik überhaupt zu? In den allermeisten Schulen der Welt ist eine starke Heterogenität völlig normal, ebenso wie in der Gesellschaft.“ Und weiter: „Ich verstehe nicht, warum Deutschland seit Jahrzehnten Kinder mit Behinderung separiert und sich bis heute nicht grundsätzlich davon verabschiedet hat“. Und zum Umgang mit migrantischen Kindern führt er aus: „Deutschland hat vergleichsweise viele zugewanderte Kinder in kurzer Zeit aufgenommen. Ich verstehe, dass es eine große Aufgabe ist, all diese Kinder sprachlich zu fördern. Schulen benötigen hier Unterstützung. Aber wenn die Kinder möglichst schnell Deutsch lernen, können sie im Schnitt genauso gut lernen wie alle anderen. Das sind eure Fachkräfte von morgen. Einigen Schulen gelingt die Integration weniger, anderen hingegen sehr gut. Diese Schulen müssen wir wertschätzen und von ihnen lernen.“ Mit diesem Schlenker zu den Schulen, denen Pädagogik gelingt, berührt er ein weiteres Defizit deutscher Bildungspolitik: Es gibt keine systematische und systemische Orientierung der Schulentwicklung an „guten Schulen“. Oder kennen Sie ein Bundesland, das in seine Schulpolitik etwa die Befunde des Deutschen Schulpreises angemessen einbezieht?

In jedem Hattie-Interview wird die Frage nach dem Effekt der Klassengröße auf den Lernerfolg angesprochen. Warum ist er entgegen der Erwartung so gering? „Meine Studie ist in diesem Punkt oft falsch interpretiert worden.“ Und „Wenn ein Lehrer seinen Unterricht an eine kleinere Klasse anpasst und die Möglichkeiten nutzt, die sich daraus ergeben – etwa dass einzelne Kinder mehr Redeanteil bekommen –, hat das einen ziemlich großen positiven Effekt. Diese Chance wird aber oft nicht genutzt.“ Bereits 2020<sup>1</sup> hat Hattie auf darauf hingewiesen, dass strukturelle Veränderungen, wie die Verkleinerung der Lerngruppe, nur dann ihr volles Potential entfalten können, wenn die dadurch möglichen Verbesserungen für die Lernprozesse der Kinder und Jugendlichen von den Lehrenden gesehen und an die Lernenden weitergegeben werden. Das ist mit einer deutlichen Veränderung der Sichtweise auf Kinder, ihr Lernen – und die Lehrerrolle – verbunden: Weg vom Objekt des Unterrichts, hin zum Subjekt des eigenen Lernprozesses. Dies geschieht deutlich zu wenig. Z.B. bei der Reduzierung der Klassengröße bleibt dann im Wesentlichen eine Arbeitserleichterung für die Lehrer übrig – und bei den Schülern kommt zu wenig an. Schließlich illustriert er die Frage der Gruppengröße mit folgender Frage: „Stellen Sie sich vor, Sie können als Lehrer wählen: zwischen 40 Schülern, die in der Schule sein wollen, und 20 Kindern, die nicht in der Schule sein wollen. Welche Gruppe würden Sie nehmen?“

Will man wirklich hinreichend positive Effekte struktureller Veränderungen erreichen, ist es offensichtlich notwendig, strukturelle Veränderungen immer gemeinsam mit geeigneten Qualifizierungsmaßnahmen des Lehrpersonals zu verbinden. Seien wir ehrlich: Gesetzt den Fall, die Bildungspolitik beschließt die gemeinsame Schule für alle. Rechneten wir dann nicht auch damit, dass wesentliche Teile der Lehrerschaft „beweisen“ würden, dass das zum Scheitern verurteilt ist? Leider gibt es in der Vergangenheit Beispiele, die diese Befürchtung stützen, etwa die Einführung und dann – nach Lehrerprotesten – wieder Rücknahme der für alle verbindlichen jahrgangsübergreifenden Schulanfangsphase in

Berlin, auch die sehr zögerliche Inanspruchnahme von schulgesetzlichen Öffnungen (Verzicht auf äußere Leistungsdifferenzierung, notenfreie Beurteilung, Jahrgangsmischung, ...) ebenfalls in Berlin, Das weitere Spiegel-Interview ist ebenfalls interessant zu lesen, bewegt sich aber eher im Rahmen der bisherigen Rezeption von Hatties Ergebnissen. Es geht um den Umgang mit herausfordernden Kindern, seine eigenen Schulerfahrungen (offenbar für ihn sehr wichtig), Lernfreude – „Kinder sind davon besessen, zu lernen, davon bin ich fest überzeugt.“ – und Langeweile in der Schule, die Haltung, Rolle und Verantwortung der Lehrpersonen sowie den Einsatz von KI. Empfehlenswert!

Mal' sehen, ob die deutschen Bildungspolitiker diesmal die (für sie) neuen Aussagen von John Hattie genau so begierig aufgreifen und für die Umgestaltung des Deutschen Schulsystems nutzen, wie sie ihn zur Stützung des ständischen Schulsystems (um-)interpretiert und benutzt haben.

1 John Hattie, Klaus Zierer: Visible Learning – Auf den Punkt gebracht, Baltmannsweiler 2020, S. 11–13

## NACHRUF THORSTEN MUSCHINSKI



### Thorsten Muschinski

\* 05.11.1973 † 06.01.2025

Die Nachricht vom Tod Thorstens hat in der GGG große Betroffenheit und Trauer ausgelöst. Nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Landeselternbeirates für Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein hat Thorsten schnell die Zusammenarbeit mit uns gesucht. Er wurde nicht nur Mitglied unseres Verbandes, sondern war von 2018—2023 auch Beisitzer im Landesvorstand und von 2019 bis 2022 Beisitzer im Bundesvorstand. Thorsten hat sich stets mit großer Leidenschaft für die Belange der Eltern und Schüler:innen eingesetzt. Sein Engagement ging weit über das hinaus, was von einem ehrenamtlich Tätigen erwartet werden kann. Wir sind ihm besonders dankbar für seine Beteiligung an der Organisation und Durchführung zahlreicher Elternkongresse.

Wir werden Thorsten nicht vergessen.